

# Stolper Post.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonntage und Festtage).

Der Abonnementspreis beträgt pr. Quartal 1 Mark 20 Pf., mit Botenlohn 1 Mark 50 Pf. und bei allen Kaiserl. Postämtern 1 Mark 60 Pf. Ferner mit „Beitrag zum Kulturkampf“ 1 M. 50 Pf., mit Botenlohn 1 M. 80 Pf. z. bei allen Kaiserl. Postämtern 1 Mark 90 Pf.

Angebeklehen in Stolp Bollwerkstraße 254, in Stummelsburg bei Herrn Rudolph Barte, in Schlawe bei Herrn E. A. Juch in Stolpmünde bei Herrn M. Joffin jr.

Insertionspreis für die gespaltene Copie oder deren Raum für 14 Tage 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Reclame für die 4gespaltene Copie oder deren Raum 20 Pf.

Nr. 83.

Freitag, 10. April.

Organ für die Handels-, Gewerlichen Interessen



Handels- und landwirthschafts- Hinterpommerns.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

### Nach dem Fest.

Die Tage der friedlichen Feiertags-ruhe sind schnell vorübergegangen; sie scheinen fast hastiger zu entfliehen, als diejenigen der aufregenden politischen Arbeit, und während die letzteren oft noch wochenlang von sich reden machen, vermissen sie bald die Erinnerung an die Festtage. Otern war — und wir müssen uns wieder mit dem v. traut machen, was binnen kurzer Frist vom Neuen die volle Herrschaft antritt, mit dem Tode des Reichstages. Die Ferien der Volkswirtschaft gehen zur Rüste und am nächsten Dienstag werden die Debatten wieder ihren Anfang nehmen; der letzte Theil der laufenden Session beginnt und eine sehr folgenschwere Entscheidung bleibt noch zu treffen übrig.

Wir haben schon vor dem Osterfest darauf hingewiesen, daß in der Hauptsache Kolonialfragen und Zollpolitik es waren, welche die Volkswirtschaft beschäftigten. Was die ersteren anbetrifft, so haben sie durch die gefassten Beschlüsse schon ihren Abschluß erlangt, werden also den Reichstag nicht mehr beschäftigen. Ebenfalls ist es wahrscheinlich, daß die auswärtige Politik nochmals zu langen Darlegungen des Reichstages Anlaß geben könnte. Fürst Bismarck hat alles notwendige mitgeteilt, die politischen Wetterwolken am auswärtsigen Himmel sind zerbrochen und trotz des Aprilmonates herrscht doch hier klarer Sonnenschein. Trotz alledem muß der Reichstag aber alle seine Arbeitskraft aufwenden, wann zu Pfingsten nicht nochmals eine Pause in den Sitzungen eintreten soll. Jedenfalls müßte etwas schneller gearbeitet werden, als bisher, denn bei dem Tempo, welches vor Otern herrschte, kann allein über die Zollverhandlungen der Juni herankommen. Die Debatten sind es erklärlich, wenn gerade hier handelt sich um schwerwiegende, einschneidende Fragen, und ist nur natürlich, wenn von Freund und Feind das Aeußerste aufgeboten wird, die jeweilig vertretene Ansicht durchzusetzen. Wir befürworten deshalb auch gerade hier kein Eile, denn dabei würde die sachliche Behandlung denn doch bald unter die Räder kommen, sprechen eben nur die Ansicht aus, eine gemalte Behauptung ist, wenn die ausführlichen Zoldebatten fort dauern. Der Reichstag hat noch alle Industriezweige in weiterem Maße zu erledigen, die ganze dritte Lesung steht noch aus, und höchstens 25—30 Plenarsitzungen können zwischen Otern und Pfingsten abgehalten werden. Biel, wenn man sie vor sich hat, wenig, wenn sie vorüber sind. Einen bedeutenden Theil davon werden allein die land-

wirthschaftlichen Zölle in Anspruch nehmen und namentlich um die Getreidezölle wird nochmals ein heftiges Kämpfen entstehen, denn noch ist von den Zollgegnern die Hoffnung nicht aufgegeben, zum mindesten einen niedrigeren Zollsatz herbeizuführen. Nehtlich steht es bei den Holz- zölle. Es läßt sich erwarten, daß bei den Kornzölle der Reichstanzler selbst ein Wort für dieselben sprechen wird.

Von sonstigen Arbeiten des Reichstages haben keine Aussicht auf Erledigung das Postsparkassen- und das Pensionsgesetz, Thatsachen eine so bedauerlich, wie die andere. Weil in dem Postsparkassengesetz unbestreitbare Mängel enthalten waren, hat man das Kind gleich mit dem Bade ausgeschüttet und die ganze Vorlage ad acta gelegt. Glücklicherweise läßt sich erwarten, daß damit nicht ein dauerndes Begräbniß vollzogen ist. Bei dem Pensionsgesetz, welches die Pensionen der Offiziere, Reichsmilitär- und Civilbeamten erhöhen will, ist es die Reichsregierung, welche fast dem ganzen Reichstage gegenübersteht. Der letztere fordert entschieden die Kommunalbesteuerung der Offiziere, ein Verlangen, dem selbst eifrige Freunde der Regierung sich ange-schlossen, und die Regierung verweigert die Bewilligung dieser Forderung bei diesem Gesetz ebenso standhaft. Wegen dieser bedauerlichen Meinungsverschiedenheit bleibt also das ganze Gesetz, dem sonst kein wesentlicher Widerspruch entgegentritt, nur ein werthloser Bogen Papier. Ebenfalls unerledigt bleiben wird auch das Gesetz betr. Abänderung der Schwurgerichte, fraglich ist es, ob die dringend gewünschte Einführung der Verurteilung gegen Strafkammerurtheile schon jetzt zur Entscheidung gelangt. An das Arbeiter-schutzgesetz ist gar nicht zu denken, dagegen wird von beiderseitiger Seite mit aller Kraft darauf hingearbeitet, daß der Antrag Ackermann wegen Einführung des Befähigungsnachweises bei Eröffnung des Gewerbebetriebes noch zur zweiten und dritten Verathung im Reichstage selbst kommt. Annahme oder Ablehnung hängt hier von einzelnen wenigen Stimmen ab. Neue Anträge, Wahlprüfungen etc. werden einige Sitzungen in Anspruch nehmen und besonders noch der Gesetzentwurf wegen Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Transportgewerbe zur Verathung und Annahme gelangen. Die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter wird kaum erfolgen, und das ist bedauerlich. Wenn man sich so bald über die höheren Kornzölle einigte, so konnte man auch in etwas rascherem Tempo die Unfallversicherung für die Landwirtschaft feststellen. Vielleicht besteht die Regierung noch auf der Durchberathung, die nur ein Act der Gerechtigkeit wäre.

### Politische Uebersicht.

Der Kaiser empfing am Mittwoch verschiedene Officiere und ertheilte dem neuernannten Ober-Landforstmeister Donner Audienz. Um 5 Uhr fand bei den Majestäten zu Ehren des außerordentlichen türkischen Botschafters, General Bija Pascha ein Galadiner statt. Donnerstag Abend wird bei der Kaiserin wieder die übliche musikalische Soiree abgehalten.

Prinz Friedrich Karl ist von Berlin nach Jagdschloß Dreißenden übergesiedelt. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß im Befinden der schwer erkrankten Prinzen Karl von Schweden eine Besserung eingetreten ist.

Der Herzog und die Herzogin Paul von Mecklenburg, welche im vorigen Jahre in Gesellschaft des Don Karlos eine längere Reise nach Ostindien antraten, sind von dort wieder in Europa eingetroffen und vor einigen Tagen in Triest gelandet. Das herzogliche Paar gedenkt vorläufig in der Nähe Wiens Aufenthalt zu nehmen.

Der König und die Königin von Sachsen reisen Donnerstag zu mehrwöchentlichem Aufenthalt nach Weidag am Comer See.

Der Reichsanzeiger publizirt die Verleihung des Rothen Adlerordens 2. Klasse an Graf Herbert, des Rothen Adlerordens 3. Klasse an Graf Wilhelm Bismarck; ferner die Ernennung des Geh. Rathes Hellwig und des Generalkon-suls Graf Berchem zu Directoren im Auswärtigen Amt und endlich das Gesetz betr. Schadenshaltung des herzoglich Schleswig-Holsteinischen Hauses.

Die Beerdigung des Generals Vogel von Falkenstein findet Donnerstag 1 Uhr statt. Der Staatsanzeiger schreibt am Schluß eines Nach-rufes: Dem Helmgegangenen, durch seltene mili-tärische Begabung als Führer sowohl, wie als Organisator hervorragenden General sind die höchsten und ehrenvollsten Auszeichnungen zu Theil geworden, die im Dienste für das Vater-land erworben werden können. Ehre seinem Andenken.

Das preussische Abgeordnetenhaus wird am Dienstag der nächsten Woche seine Sitzungen mit der zweiten Verathung des Antrages auf Erhöhung der Schullehrer-pensionen wieder aufnehmen. Bisher war das Zustandekommen eines Gesetzes äußerst wenig aussichtsvoll; jetzt schreiben die Berl. Pol. Nachr. auf einmal, daß, wenn das Abgeordnetenhaus angesichts der Finanzlage dem Antrage mit stützlicher Majorität zustimmt, die Frage der Deckungsmittel — das ist die Hauptsache — die Entscheidung der Staatsregierung kaum beherrschend dürfte. Es wäre sicherlich sehr gut, wenn das Gesetz zu Stande kommt, aber auch angesichts der obigen

Zeilen wird darauf hinzuweisen sein, daß in der Frage auch das Herrenhaus noch ein Wort mitzusprechen hat, und dort kommt schwerlich eine stattliche Majorität zu Stande. Wir können schon zufrieden sein, wenn überhaupt eine Majorität da ist.

Der Abg. Dr. Grimm (kons.) veröffentlicht eine Erklärung, in der er die Vertheilung des Berichts der Börsesteuer-Kommission im Laufe dieser Woche in Aussicht stellt. Ueber die Gründe einer so außergewöhnlichen Verzögerung in der Drucklegung des am 24. März festgestellten Berichts schweigt der Berichterstatter.

Wie verlautet, wird Abg. Windthorst im preussischen Abgeordnetenhaus gleich nach den Ferien seine kirchenpolitischen Anträge aufs Neue stellen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dies Manöver abermals eine Parteigruppierung zur Folge hat; denn daß die Regierung auf diese Anträge eingehen wird, ist sehr zweifelhaft und ohnedem werden die konservativen schwerlich dafür stimmen. Jedenfalls avancirt Herr Windthorst, auf der ganzen Linie im preussischen Abgeordnetenhaus, und die Folgen zeigen sich dann, wie üblich, im deutschen Reichstage.

Die deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft ist jetzt als Commanditgesellschaft in das Handelsregister eingetragen. Persönlich haftbar sind nur die Vorstandsmitglieder Dr. Carl Peters, Dr. Friedrich Lange, Konsul Roghe in Berlin, Hofgarden-director Jühlke in Potsdam.

Die deutschen Kolonialgesellschaften haben in der Mehrzahl doch gewaltig mit der Unlust des Kapitals zu kämpfen, welches sich gegenüber der Ausnutzung der Kolonien recht kühl, eigentlich mehr als gerechtfertigt, verhält. Sogar die Angra-Bequene-Gesellschaft stößt auf finanzielle Schwierigkeiten. Das Gesellschaftskapital soll 1 200 000 Mark — in Einlagen a 1000 M. — betragen, aber erst 65 000 sind gesichert. Von der weiteren Btheiligung hängt die Ausdehnung des Unternehmens ab. Die Gesellschaft selbst wird eine Korporation, mit einem geschäfts-führenden Directorium von 3 Mitgliedern, bilden. Die Ausstellung eines kaiserlichen Schutzbriefes ist in der Hauptsache gesichert. Vor Allem fehlt also noch Geld. Bemerk sei noch, daß die Ein-lagen von beiden Seiten unklünder sein sollen.

Ein deutscher (konservativer) Bauernbund hat sich jetzt konstituiert. Vorsitzender ist der preussische Landtagsabgeordnete Knauer-Gröbers, geschäftsführender Director der landwirthschaft-liche Buchrevisor Ebers Berlin und dessen Stellvertreter der Landwirth Albert Küster aus Fürstenwalde. Der Bund, welcher das gesamte Reichsgebiet umfassen soll, hat seinen Sitz in Berlin, Hollmannstraße 20.

In der Zeit vom Anfang Januar bis

### Cherne Bande.

Roman von F. Walther.

Er wollte reich werden, in Luxus und Wohl-gelichkeit leben, das war das Erdziel seiner Wünsche, und da er selber nichts besaß, so mußte er dort nehmen, wo es etwas gab, um die er dabei zu Werke gegangen. Niemand hatte Verdacht gegen ihn, und erwachte wirklich ein-mal sein Gewissen, so beschwichtigte er es mit dem Vorja, sobald er in Amerika sein Glück ge-macht, werde er der Bank den Verlust ersetzen. Die Hunderttausende sollten ihm nur Anlages-zurückgelegt unter dem Tode der Herbststürme, Wollen über den Dämmen rissen und gener, ein Sträfling, um ihn für vier Jahre aus der Kiste der Lebenden zu streichen und zu einer Nummer zu machen. Stephan Heller war des Diebstahls überführt und gefändigt. Monatelang lag man in Untersuchungshaft zugebracht, dann verurtheilt über ihn zu Gericht. Er war weder schuldig und leichtsinnig gewesen. Seine offenbare Gerechtigkeit, und sie brachten in Bezug auf sein Verbrechen Vorlieben ein milderer Strafmaß in Anwendung.

Als man es ihm verübete, sank er laut-sänig mit der Angst um Hertha und seine lieben Bleich, holwängig, ein Schatten war er geworden, unter der verzehrenden Sehnsucht nach Freiheit.

### Bier Jahre!

Kein Laut aus der Außenwelt war bis jetzt in seine Zelle gedrungen, auch hatte er das Anerbieten zu schreiben abgelehnt. Ein Brief von ihm hätte Hertha compromittiren können. Er wagte es nicht, ihr ein Wort oder irgend ein Zeichen zukommen zu lassen, und doch hätte er dadurch erfahren können, ob sie seiner gedachte, ob sie ihn noch liebte, wie er sie bis in dieser Stunde liebte. Er machte sich bittere Vorwürfe, ihr Leben an das seine getettet zu haben, ohne daß Sie von seinem Verbrechen wußte, und doch wieder war es ihm ein schwaches Glückgefühl, daß sie trotz alledem ein unzer-reißbares Band mit ihm vereinigte.

Vielleicht hatte sie die Gerichtsverhandlungen gelesen, daraus gesehen wie reumthig und zer-türnt er war, vielleicht dachte sie in diesem Augenblick an ihn und weinte um ihn.

Seine alte Mutter ahnte sicher nichts von dem Vorgefallenen, sie las keine Zeitung und sein langes Schweigen entschuldigte sie wohl mit dem großen Wasser, das den Liebling von ihr trennte, um sie grünte er sich nicht so sehr, wie um seine Hertha, obgleich sie sicher den Tod davon gehabt hätte, wenn sie die Schande ihres Sohnes erfahren.

Von der Residenz aus, in der man ihn verurtheilte, hatte man ihn an das einsam gelegene Gefängniß überwiesen, zu dem er soeben hin-transportirt wurde, um dort seine Strafe zu ver-büßen, aus dem schweren, bleiernen Schlaf stüt-lichster Abspannung kam er hinaus in die frische, stürmische Nachtlust, die ihm an Haac und Kleidern zerrte und ihm den Athem nahm.

Aber als ihn der Sturm hier auf freiem Felde umbrauste, als sein Auge rechts und links in der Dunkelheit unbegrenzte Flächen sah, da

erwachte ein rasender Drang nach Freiheit, Lust und Licht in ihm, ein Verlangen, so heftig, daß es ihn fast zu Boden warf. Er blieb stehen und athmete tief auf. Mürrisch bedeuteten ihm die Transporteure weiter zu gehen, er mußte ge-horchen.

Da stieg aus dem Dunkel der Nacht das schwarze, unförmliche Gebäude vor ihm auf, in dem er 4 Jahre seines Lebens zubringen ver-urtheilt war. Häßlich und erbarmungslos grinste es ihm entgegen und mit Mühe unterdrückte Heller einen Schrei, als sich die schwere Thüre ätzend in ihren Angeln drehte, um ihn in das lebende Grab hinein zu zwingen. Die Freiheit nach der er sich plötzlich so fieberhaft sehnte, hatte er ja verwirkt, ihm lachte sie nicht mehr.

Als ob ein Alp ihn drückte, presste er beide Hände gegen die Brust, wie ein Traum ver-nahm er nur die Anordnungen des Gefängniß-directors, der laut und deutlich dem Wächter be-fahl.

„Führt ihn nach Nummer 27; er muß diese Nacht bei Merret zubringen, morgen sind die andern Zellen erst wieder beziehbar.“

Ueber lange Corridore folgte er dem Vor-anschreitenden, fast ohne Bewußtsein; erdrückt von der geschlossenen Luft, gepeinigt von dem Klap-pern der Schlüssel, die der Mann in der Rech-ten trug. Es schien ihm, als nähme der Weg kein Ende.

Endlich blieb der Wächter stehen und schloß eine Zelle auf.

Bei dem unerwarteten Geräusch, dem Licht-schein zu so ungewohnter Stunde, erhob sich ein dunkler zottiger Kopf von der Prische im rechten Winkel, sah den neu Angelommenen an, grunzte einige Laute und warf sich dann wieder gähmend auf sein Lager zurück.

Der Wächter stellte die Laterne auf den Tisch und wies dem Gefangenen eine zweite Lager-statt an der linken Seite, seinen entsetzten Blick auf den Schlafkameraden beantwortete er mit einem Kopfschütteln und den Worten: „Nur bis morgen!“

Angeliebet wie er war, warf sich Stephan Heller auf das Bett und horchte angestrengt auf die sich entfernenden Schritte des Wächters. Eine entsetzliche Unruhe folterte ihn, aller Schlaf war verschwunden. Sein Mitgefänger schnarchte laut, der Sturm heulte um die Mauern des Gefäng-nisses und das kleine Fenster hoch oben, bildete einen nebelhaften, mit dunklen Strichen durchgo-genen Fleck auf der gegenüberliegenden Wand. Stephan's Herz begann zu schlagen, kalter Schweiß bedeckte seine Stirn.

O, wenn er frei wäre! Wenn ihn keine Miegel und Schlösser, und Mauern hielten, nur noch einmal frei! Der Sturm hatte dies wahn-sinnige Verlangen in ihm erweckt, und es mar-terte ihn dergestalt, daß er laut stöhnte.

„Brüderchen,“ sagte eine klanglose, häßliche Stimme von drüben, „Schlaf, sonst stopfe ich dir das Maul. Schlaf ist die beste Gottesgabe.“

Stephan antwortete nicht, er presste sein Gesicht fest ins Kopfkissen und schreckliche Ge-danken, folternde Vorstellungen, quälten sein armes Hirn bis fast zur Bewußtlosigkeit und ging gegen Morgen endlich wieder in jenen bleischwe-ren Schlaf über, der zwar nicht Erquickung, wohl aber Ruhe bringt.

Als er erwachte, war es Tag. Neben seinem Lager stand sein Schlafgenosse und sah ihm mit spöttischer Neugierde ins Gesicht. Stephan ent-setzte sich, als er seine Gesellschaft betrachtete. Aus jedem Aug, jeder Linie dieser verwahrlosten Antlitzes sprach das Vagabondenthum, auf die



Ende Februar 1885 belief sich, wie schon erwähnt wurde, die Zahl der überseeischen Auswanderer aus Deutschland auf 6580. Im gleichen Zeitraum betrug die Zahl derselben 1884: 10504; 1883: 12516; 1882: 14538; 1881: 11591. Die Nat. Ztg. bemerkt dazu: Wenn es richtig wäre, was im Reichstag vom Fürsten Bismarck behauptet wurde, daß die steigende Zahl der Auswanderer dem steigenden Wohlstand entspricht, so würde dieser im laufenden Jahre stark in der Abnahme sein. In Wirklichkeit beruht das Sinken der Lust zur Auswanderung hauptsächlich auf dem Sinken der Arbeitsgelegenheiten in den Vereinigten Staaten, wohin sich der Strom der Heimathsmüden am stärksten wendet.

Von einer Anzahl namhafter Rechtsanwälte ist eine Hilfskassette für deutsche Rechtsanwälte mit juristischen Persönlichkeiten und mit dem Sitz in Leipzig nach Maßgabe des königlichen sächsischen Gesetzes vom 15. Juni 1868 gegründet worden. Dieselbe bezweckt die Ansammlung von Geldmitteln zu einer Ruhegehaltskasse für dienstunfähige Rechtsanwälte und zu einer Wittwen- und Waisenkasse.

Während noch über Wahrheit der Nachricht diskutiert wird, ob der Bischof Dr. Kremenz von Ermland wirklich zum Nachfolger des Erzbischofs Dr. Melchers von Köln ausersehen sei, wiblet die N. A. Z. aufs Neue einen scharfen Angriff der Posener Erzbischofsfrage. Sie kommt zum Schluß, daß man den Domherrn Wanjura nur deshalb nicht zum Erzbischof von Polen haben wolle, weil er nicht ablig sei und freigestellt nicht dem polnischen Adel angehört. Das Kanzlerblatt fährt dann fort: „Aber allerdings muß auch gerade dieser Umstand für gewisse einflussreiche Kreise im Vatikan von entscheidendem Gewicht sein. Alle diejenigen, welche die Vorreitung Polens von Preußen zum Ziele ihrer kirchenpolitischen Bestrebungen machen, müssen die Befegung des erzbischöflichen Stuhles in Polen mit einem polnischen Adligen erstreben. Der Posener Bauer hat für die politischen Ziele der polnischen Propaganda kein Herz; er versteht seinen eigenen Vortheil zu gut, als daß er sich nicht unter der preussischen Herrschaft zufrieden fühlen sollte. Die Propaganda setzt ihre ganze Hoffnung auf den Adel. Sie sucht für diesen noch einen Führer, der die revolutionären Elemente zusammenfaßt und dirigiert und einen solchen kann sie nur in einem Erzbischof finden, der aus den Kreisen des polnischen Adels hervorgegangen ist.“

Die Posener Ztg. berichtet aus Kions: Am 4. d. Mts. wurde nach dem Staatsparrer Propst Kubeczal in seiner Wohnung von einem nahegelegenen Garten aus geschossen. Der Schuß ging fehl. — Am Geburtstag bei der Illumination wurden dem Propste zwei große Schelben mit einem Leinwandbild. schweren Stein eingeworfen und die Wirthschafterin des Propstes von dem Stein empfindlich getroffen und schwer verletzt.

Wie aus Bielefeld mitgetheilt wird, ist Mittwoch, nachdem der Stille beigelegt ist, die Aufhebung des Belagerungszustandes erfolgt.

Fürst Bismarck hat es der Kieler Handelskammer gegenüber abgelehnt, die französische Maßregel, nach welcher in den chinesischen Gewässern Reis als Kriegskontributionsgegenstand betrachtet wird, zu protestiren. Der Kanzler betrachtet die Anordnung als eine berechnete kriegerische Maßnahme.

**Oesterreich-Ungarn.** Aus Prag wird gemeldet: Der Kronprinz Rudolf und die Kronprinzessin Stephanie sind am Dienstag Nachmittag mit dem Prinzen Philipp von Koburg und dessen Gemahlin zu den Geburtstagsfeierlichkeiten nach Brüssel gereist. (König Leopold von Belgien, der Schwiegervater des Kronprinzen Rudolf, begeht am 14. seinen 50. Geburtstag, der in ganz Belgien in außerordentlicher Weise gefeiert werden soll.)

**Frankreich.** Das Ministerium Briffon hat sich sofort nach seiner Konstituierung der Deputirtenkammer präsentirt und der neue Ministerpräsident hat eine hochtönende Erklärung verlesen. In Frankreich ist man jetzt entzückt, nun endlich wieder eine Regierung zu haben, aber im Anstande steht man die Sache recht kühl an und hat kein großes Vertrauen zu der Existenz des Kabinetts. Der einzige Minister von Ge-

wicht ist der des Auswärtigen, Freycinet; auf die übrigen, Briffon und den Kriegsminister Campenon an der Spitze, ist kein Verlaß, in dessen, vielleicht bewahren sie sich. Aus mancher unscheinbaren Raupe entpuppt sich ja ein glänzender Schmetterling. Nach seiner Erklärung will das Ministerium Frieden mit China, natürlich unter Aufrechterhaltung der Würde Frankreichs. Und den Frieden kann es billig haben, denn auch China ist des Krieges müde und die Friedenspräliminarien sind bereits unterzeichnet. Nach außen hin wird sich die Regierung stets von den Interessen Frankreichs leiten lassen, das sagt gar nichts, denn Interessen lassen sich so zahlreich sammeln, wie Völkchen im Frühling. Endlich sollen im Innern die republikanischen Prinzipien geschützt, Einigkeit und Eintracht wiederhergestellt, die Volkshoheit und die hochgehalten und freie, unbeeinträchtigte Wahl gesichert werden. Das sind erst recht Redensarten. Wenn Monarchisten und Bonapartisten die Republikaner bei den Wahlen zu überflügeln drohen, so wird von der Regierung aus einfach mit Hochdruck gearbeitet. Auch die gerechteste, unparteiischste republikanische Regierung darf nicht dulden, daß die Antirepublikaner wieder in die Höhe kommen. Die ganze schöne Republik Frankreich könnte sonst über Nacht verschwinden, wie ein Schneemann. — Die Deputirtenkammer hat dem neuen Ministerium für alle Fälle bereits die weiteren 150 Millionen für Tonkin mit 373 gegen 92 Stimmen bewilligt. Machen also die Chinesen in letzter Stunde vor Friedensschluß abermals Geschichten, so können die Feindseligkeiten sofort, und zwar in umfangreichem Maßstabe wieder ihren Anfang nehmen. — Aus Tonkin selbst wird gemeldet, daß die französischen Truppen wieder einen Vorstoß unternommen und die zwischen Chu und Dongson gelegenen Höhen zurückgewonnen haben.

Ein Korrespondent der Voss. Ztg. schildert den neuen Ministerpräsidenten Briffon folgendermaßen: Herr Briffon gilt für einen Mann von großer Entschlossenheit und eiskerner Energie. Man sieht in ihm einen Erben der alten Jakobiner von 1793, unter denen einer seiner Vorfahren eine Rolle spielte, und hält seinen unbegrenzten Republikanismus auch harter Thaten eines rücksichtslosen Fanatismus fähig. Worauf sich diese Ansicht gründet, weiß ich nicht. Wahrscheinlich ist sie eine Folge des Eindrucks, den sein Neukeres macht. Von mittlerer Größe, eher klein, als groß, mager, mit langem, schlichtem Warte und kurz gehaltenem dichten Haupthaar, einer immer ersten, ja finsternen Miene und einem streng gelassenen Munde, flößt er Leuten, die an elegante, lächelnde und tanzelnde Pariser Männerzeichnungen gewöhnt sind, Respekt ein. — Im Uebrigen wird sich aber Herr Briffon erst vollständig bewähren müssen, denn seine bisherige, gewöhnliche Laufbahn als Advokat, Politiker und Kammerpräsident garantiert rein gar nichts!

**Großbritannien.** Der Prinz und die Prinzessin von Wales haben Dienstag Abend mit ihrem ältesten Sohn, dem Prinzen Albert Victor, die schon lange geplante Reise nach Dublin angetreten. Viele Freude werden sie bei der Haltung der Irländer nicht erleben. — Gladstone plant mit der Reise des Ministers Roseberry nach Berlin etwas ganz Besonderes. Es entzieht sich freilich noch Aller Kenntniß, was auf dem Spiele steht, aber unmöglich ist es nicht, daß Deutschland zur definitiven Ordnung der asghanischen Grenzfrage angegangen werden soll. Etwas Anderes spricht wenigstens für die Reise gerade eines Ministers, denn über die Kolonialstreitigkeiten sind wir doch in der Hauptsache fort, nicht.

Das Festen in Rawul Pindl in Vorderindien dauert fort. Mittwoch Vormittag hielt der Emir von Afghanistan einen feierlichen Empfang ab. Der Emir, neben dessen Thron der Vizekönig von Indien Lord Dufferin zur Rechten, der Herzog von Connaught zur Linken Platz genommen hatten, hielt dabei eine Rede, in welcher er seiner Dankbarkeit und Ergebenheit für die Königin, für den Vizekönig und für England Ausdruck gab. — Was die Engländer wohl dem Abdurrahman Khan dafür haben bezahlen müssen? Denn Abdurrahman Khan ist auch so schlau, daß er mit dem geht, der ihm am meisten zählt.

nih dieselben Schrecken hat, wie für mich, ich möchte lieber todt sein, wie hier.“

„Vaterlapp! Wer todt ist, kommt niemals wieder zurück, aber wir wohl. Uebrigens könnt Ihr mir immer sagen, ob Ihr eine Liebste oder eine Frau so bejammert?“

„Warum wollt Ihr das wissen?“

„Es macht mir Spaß.“

„Worum?“

„Weil ich das erste Mal für eine Liebste stahl. Man erwischte mich, und als ich glücklich meine Strafe abgehüßt hatte und nun zu ihr zurückkam, da war ihr die Zeit so lang geworden und sie hatte einen Andern genommen. Wenn Ihr nun um eine Liebste weint, so laßt es sein, sie wird sich trösten.“

„Gott, o Gott“, rief Stephan Heller verzweifelt, dem es eine eigenthümliche Wohlthat gewährte, mit irgend einem lebenden Wesen, ob es auch noch so tief an Bildung unter ihm stand, von seiner Dual zu reden.“ Ich habe ein Weib! Seit wenigen Stunden war sie mir angetraut, da wurde ich festgenommen. Was aus ihr geworden ist, weiß ich nicht.“

„So, so, Brüderlein“, sagte der Bagabond nachdenklich und wiegte seinen großen Kopf. Das ist eine andere Sache. Was haben sie Dir gegeben?“

„Bier Jahre“, murmelte Heller.

„Das ist freilich Zeit genug, um ein ehrliches junges Weib zu allem Möglichen zu machen, und eigentlich könntet Ihr mir alle zwei Leib thun. Du bist ein nobler Herr — ein verschuft nobler Herr —“ (Fortsetzung folgt)

Darauf läuft ja alle orientalische Politik hinaus. **Rußland.** Ueber die Streitfrage mit England kommen aus Petersburg äußerst spärliche Nachrichten, aber man würde irren, wollte man annehmen, daß dort die Sache weniger beachtet werde. Bei Hofe kreuzen sich Krieg- und Friedensströmungen sehr stark. Der Kaiser ist für den Frieden, will aber nicht die früher von den Engländern geforderte haushohe Nachgiebigkeit zugestehen; die Kaiserin ist gegen jeden Krieg mit England, der wiederum von dem stellvertretenden Kriegsminister Obruchschew eifrig befürwortet wird. Der Minister v. Siers, der die Auswärtige Politik Rußlands leitet, neigt zum Frieden, und dessen Einfluß ist schließlich der maßgebende geblieben; Erklärt an einen Krieg hat in Petersburg überhaupt kein Mensch geglaubt.

**Orient.** Bei Suakin herrscht jetzt gerade so wie in Westsudan völlige Waffenruhe. Der Bau der Bahn der Verber Suakin-Linie wird eifrig fortgesetzt. Wie lange es dauern wird, bis die Araber wieder ein Wörtchen zu reden anfangen, läßt sich nicht sagen; alle Nachrichten über Stellung und Zahl der Araber sind ganz unzuverlässig. — Thorheit geradezu ist es aber, wenn Londoner Blätter davon reden, vom Nil sollten englische Truppen nach Indien gefandt werden. Eher könnte der entgegengesetzte Fall eintreten.

**Amerika.** Der Gesandte von Guatemala in Washington schenkt der Nachricht von der Besiegung der Truppen Guatemalas durch die von Salvador und dem Tode des Präsidenten Barrios keinen Glauben. Es müssen also bestätigte Nachrichten abgewartet werden. Dagegen ist es richtig, daß der Präsident von Mexiko, General Porfirio Diaz, im Begriff steht, Guatemala mit Krieg zu überziehen. In Mexiko herrscht große innere Unzufriedenheit, die am besten durch einen Krieg abgelenkt werden kann.

## Deutschland.

Berlin, 9. April.

— Hofnachrichten, 8. April. Se. Majestät der Kaiser verließ während der gestrigen Abendstunden im Arbeitszimmer. Später war bei den Kaiserlichen Majestäten eine kleinere Thee-Gesellschaft. — Heute Vormittag hörte Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher und empfing zu derselben Zeit den Premier-Lieutenant im Regiment des Gardes du Corps, Freiherrn von Kelschach, welcher vorläufig auf Monate, bis 1. Oktober, zum königlichen Hofmarschall-Amt befohlen ist. — Dieser hatte sodann auch die Ehre, von Ihrer Majestät der Kaiserin empfangen zu werden. — Se. Majestät der Kaiser nahm hierauf Mittags die persönlichen Meldungen des mit der Führung der 8. Infanterie-Brigade betrauten Obersten von der Wülbe, des Kommandeurs des 64. Infanterie-Regiments, Oberst v. Briesen, und mehrerer anderer Offiziere entgegen und arbeitete mit dem Civil-Kabinet. Nachmittags 1 Uhr ertheilte Se. Majestät der Kaiser dem neuernannten Ober-Landsforstmeister Donner, bei Antritt seines neuen Amtes die nachgesuchte Audienz.

— Durch Ueberweisung des Ritterguts Schönhausen in der Altmark ist Fürst Bismarck einer der größten Grundbesitzer Preußens geworden, denn zu diesem neu erworbenen Dominium kommen das Dominium Varzin in Hinterpommern, das aus sieben Rittergütern sich zusammensetzt, und Friedrichsruhe im Rauenbergischen, das den werthvollsten Theil des Gesamtbesitzes ausmacht. Auf den drei Territorien lasst, schreibt man dem „B. Z.“ nicht ein einziger Pfennig Schulden, denn Varzin ist aus der Dotation von 1867 entstanden und voll ausgezahlt, Friedrichsruhe ist eine Staatsgeschenkung und die Schuldenfreiheit Schönhausens ist, wie bekannt, vor einigen Tagen bewirkt worden. Schönhausen wird dadurch besonders werthvoll, daß es seine sämmtlichen Producte in wenig Stunden dem Berliner Markt zuführen kann, es wirft also zweifellos nahezu so viel ab als Varzin, dessen Jahresertrag Ende der sechziger Jahre auf 16,000 Thaler geschätzt wurde. Seitdem hat sich infolge der hinterpommerschen Besitz des Fürsten Bismarck durch Ankäufe erweitert und durch Errichtung einer rentablen Papierfabrik gehoben. Auch ist Varzin durch die Eisenbahnen werthvoller geworden. Die Einkünfte aus dem Friedrichsruher Besitz werden bei mäßiger Holzfüllung auf 80,000 Thaler geschätzt, sie erreichen also das Doppelte der Rente aus Varzin und Schönhausen. Nach diesen Ungenähr-Abschätzungen, die als niedrig gegriffen angesehen werden, erkeut sich nunmehr der Kanzler einer jährlichen Gesamtrente von 360,000 Mark aus seinem Grund und Boden. Als Reichskanzler bezieht der Fürst ein etatsmäßiges Gehalt von 54,000 Mark, daß infolge von 9000 sich erhöht, welche Summe ihm in Form einer Pension als lauenburgischer Minister zufällt. Diese Pensionsquote erscheint im preussischen Etat seit der Einnahme des Herzogthums Launenburg in den preussischen Staat. Die hier wiedergegebenen Aufrechnungen wurden von einem Ausschuß-Veitgliebes des Bismarckspendecomites gemacht, als die Frage zur Discussion stand, ob Schönhausen zu kaufen wäre oder nicht.

— Die leitenden Persönlichkeiten, welche die „Gewerbeausstellung Berlin 1879“ inscenirten, haben einstimmig den Beschluß gefaßt, 1888 eine deutchnationale Industrie- und Gewerbeausstellung in Berlin ins Leben zu rufen. Commercienrath Kühnemann wurde beauftragt, mit dem Magistrat und den Staatsbehörden deshalb in Verbindung zu treten.

## Ausland.

Frankreich.

Paris, 9. April. (W. Z.) Die Deputirtenkammer wählte den Radicalen Floquet mit 179 Stimmen zum Präsidenten gegen den Gambettisten Fallières, der 175 Stimmen

erhielt. Senat und Deputirtenkammer wählten sich bis zum 4. Mai.

Paris, 8. April. (W. Z.) Der Senat nahm mit 211 gegen 6 Stimmen den Antrag von 150 Millionen Francs für Tonkin an.

## England.

Dublin, 8. April. (W. Z.) Der Prinz und Prinzessin von Wales sind heute Nachmittag hier angekommen. Denselben wurde bei der Ankunft von einer Bürgerdeputation eine Adresse überreicht. Eine überaus zahlreiche Menschenmenge empfing das prinzipale Paar mit jubelnden Zurufen. Auch auf dem Wege zum Schlosse, wo der Prinz und die Prinzessin von dem Biscops empfangen wurden, fanden dieselben überall die freudigste Begrüßung.

## Stadt. Kreis. Provinz.

Stolz, 10. April.

— h. Verein gegen Verarmung und Bettel. Der Vorstand des Vereins gegen Verarmung und Bettel wurde im Laufe des vorigen Monats von Herrn v. Below-Schloß Namens des Provinzialvereins zur Bekämpfung des Bagabondenthums zu einer Besprechung behufs Errichtung einer Verpflegungsstation an hiesiger Plage eingeladen. Das Resultat der Verabingung war die Geneigtheit und der beschlossene Beschluß des Vorstandes, den oben bezeichneten Bestrebungen des Provinzialvereins sich anzuschließen und die zu diesem Zwecke nothwendige Aenderung resp. Erweiterung der Verordnungen bei der auf den 9. d. M. einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung zu beantragen. Diese fand gestern Abend unter nur spärlicher Theilnehmung statt. Trotz der Wichtigkeit der zur Verabingung stehenden Gegenstände und der dringender Einladung waren nur etwa 20 Mitglieder erschienen. Nachdem der Vorsitzende Herr Dr. Bunte, die Anwesenden mit dem Zwecke der Versammlung sowie mit den Schritten vertraut gemacht, die seitens des Vorstandes bereits bezüglich des Anschlusses an den Provinzialverein zur Bekämpfung u. c. gethan wurden, wird über die vom Vorstande vorgeschlagene Aenderung der Statuten — Ausdehnung der Vereins über das Stolzer Landgebiet, Theilnahme an der Errichtung von Verpflegungsstationen und sonstiger zur Linderung der Armut und Beseitigung der Bettel errichteter Anstalten — eingehend debattirt, das im obigen Sinne veränderte Statut seitens des Vorstandes der Versammlung vorgelegt, eingehend motivirt und schließlich einstimmig angenommen. Das neue Statut wird demnächst dem Drucke übergeben, sodann den Mitgliedern zugestellt werden. Möge bei der nunmehr erweiterten Thätigkeit des Vereins auch die Theilnehmung an demselben nach Innen und Außen zunehmen!

— \* Patent-Särge. Ueber die Vertheilung der neuen patentirten Gyps- und Gips-Särge, welche aus einem Holz- oder Eisengerüst bestehen, das mit der betreffenden Masse ausgegossen wird, schreibt man: „Es ist als hinreichend erwiesen zu erachten, daß die seit hergebrachte Art der Vertheilung unserer Todten in die Erde vermittelst Holz- oder Metallfärgen keineswegs geeignet ist, das Eindringen des beim Verwesungsprozesse sich bildenden Leichengases in die unmittelbare Umgebung zu verhindern; daß sich dasselbe vielmehr in größeren oder geringeren Quantitäten mit der Luft, dem Boden und dem Trinkwasser verbindet und nicht selten die Ursache zu verschiedenen Krankheiten ist. In Folge dessen sind bereits vor Jahren von einer Anzahl vornehmlicher Männer der Versuch gemacht worden, nach die Vertheilung der Leichen diese dem Gemeinwohl so gefährlichen Uebelstände zu vermeiden. Wie sehr sich aber letzteres Verlangen gegenüber der Bestattung aus Zweckmäßigkeits- und Wohlfahrtsgründen auch empfehlen mag, so hat dasselbe doch bis jetzt nur zu ganz geringen Resultaten geführt und liegt die Entscheidung hierfür in unserer Religion, in Sitte und Gesetz, denn die Nothwendigkeit des Begräbnisses bedingt schon unsere Lehre und unser Glauben. Um so mehr muß es geboten erscheinen, eine Erfindung auch behördlicherseits volle Beachtung geschenkt zu sehen, die gleich den Patent-Särgen ein Aufrechterhalten unserer Gebräuche ermöglicht und dabei auch noch dazu angethan ist, die Vertheilung zur Last gelegten gesundheitsgefährlichen Nachtheile in ihren schädlichen Einwirkungen, wenn auch nicht ganz und gar zu beseitigen; doch mindestens wesentlich zu verringern; und die Patent-Särge zeichnen sich vor Holz- und Metall-Särgen durch größere Dichtigkeit und Haltbarkeit aus und widerstehen außerdem der zerlegenden Einflüssen des Bodens auf längere Zeit. Man wird dieselben meist noch mehrere Jahre unversehrt erhalten finden, wenn Holz- und Metallfärgen schon längst der Verwesung anheimgefallen sind; denn Holz ist sehr leicht faulig und Metall dem Rosten unterworfen. Gyps und Cement aber nicht. Dabei zeichnen sich die Gyps-Särge bei geschmackvoller Preis-Ausstattung durch wesentlich billigere Ausführung und Verursachung deren Verwendung bei größerer Eleganz und Dauerhaftigkeit viel geringeren Aufwand an Kosten. Das Gewicht ist gleich dem von 1 Zoll starken Eisenfärgen oder 1 1/2 Zoll starke Bohlen-Särge. Der Transport derselben als Patent-Särge läßt sich eben so leicht als jeder anderen Sorte von Särgen anstellen. Alle diese Eigenschaften werden dazu beitragen, daß diese Patent-Särge recht bald eine weitläufige Verwendung im allgemeinen sanitären Interesse für Jedermann sehr wünschenswerth werden und geboten. Möge unter Hinweis auf die Erfindung auch die Beachtung und Empfehlung der Erfindung auch die Beachtung und Empfehlung der Person nicht verjagt bleiben.“ Die Mitglieder dieser Patentsärge hat Herr Tischlermeister F. Kaulbach, hieselbst Töpferstadt, übernommen.

— 3 Verhaftet. Der auf Reisen befindliche Maler Dawald Trende aus Düsseldorf bettelt gestern im hiesigen Orte.











# Beilage zu Nr. 83 der „Stolper Post“.

## Fürst Bismarck. Gedenkblätter zum siebenzigsten Geburtstage. Von Professor Dr. Adalbert Forawitz. \*) (Schluß.)

Gewiß, alle Factoren hatten ihre Schuldigkeit gethan! Selten hatte Deutschland eine so große Zeit erlebt; tapfere Gesinnung und Opfertugend, welche 1813 bereits Wunder geleistet, erfüllten nun das ganze Land. Und wie das Land, so that Jeder in den siegreichen Heeren was Pflicht. Was Roon's Organisationen, Helldankers tapferes Beharren geschaffen, kündet die Geschichte. Daß aber diese kostbare Arbeit der Nation zum Ziele führte, daß nicht durch die Feder der Diplomaten verdorben, sondern durch das Genie eines nationalen Staatsmannes völlig benützt ward, das ist Gegenüber der traditionellen Erbgenossenschaft unter früherem preussischen Ministerium Rußland gegenüber geherrscht hatte, erkannte der Vorkämpfer der deutschen Politik sehr wohl, daß die Neutralität des Czarenreiches nur auf der persönlichen Gesinnung Alexanders II. und seiner Partei ruhte und daß die Einigung mit dem Oesterreichischen Kaiserstaate die notwendigste und sicherste Gewähr für den ungehinderten staatlichen Ausbau, für die Erhaltung des europäischen Friedens sein müsse. Schon am 14. April 1867 hatte es Bismarck in einer Depesche an den preussischen Gesandten v. Werther in Wien ausgesprochen, es sei seit der Wiederherstellung des Friedens-Etats der Wunsch der preussischen Regierung gewesen, das freundschaftliche Verhältnis zu Oesterreich zu gewinnen, welches den beiderseitigen Interessen und der beiderseitigen Vergangenheit entspreche. Auf demselben Wege fand Bismarck den Grafen Andrassy, von dem erzählt wird, er habe Napoleon 1867 die Versicherung gegeben, Ungarn werde nie gestatten, daß Oesterreich-Ungarn Deutschland den Krieg erkläre. Bismarck war natürlich sehr zufrieden, als Andrassy an Venet's Stelle trat, und mit gewohnter Klarheit sprach er die gegenseitige, voller Offenheit und die der Gegenseitigkeit, voller Vertrauen. Nicht bloß des gegenseitigen Vertrauens. Nicht bloß von Monarch zu Monarch, nicht bloß von Regierung zu Regierung — nein, ich stehe persönlich mit dem Grafen Andrassy zu

meiner Freude und zu meiner Ehre in demjenigen freundschaftlichen Verhältnis, welches ihm die Möglichkeit giebt, mir jede Frage, die er für notwendig hält, im Interesse Oesterreichs, offen zu stellen, er hat die Ueberzeugung, daß ich ihm die Wahrheit antworte, und ich habe die Ueberzeugung, daß er mir die Wahrheit über Oesterreichs Absichten sagt.“ Der sichtbare Ausdruck dieser Politik waren die Zusammenkünfte der Potentaten, das Drei-Kaiser-Bündniß, die Gewinnung eines modus vivendi zwischen den großen Mächten Europas, und man darf das Wort wohl gebrauchen, die Schöpfung einer Friedensliga in Europa. Was im Munde Napoleons III. das gerade Gegenteil bedeutete. Der Satz: „Das Kaiserreich ist der Friede“ wurde durch die Stiftung des deutschen Kaiserthums, für Europa wenigstens, eine Wahrheit. Doch mit gewissen Gewalten ist kein fester Bund zu flechten, weil ihnen die Harmonie zusammenwirkender Kräfte unverständlich bleiben muß — denn ihr gesamtes Trachten geht unter tausend Umhüllungen und täuschenden Phrasen doch nur auf das Eine, auf die unumschränkte Herrschaft! So sind die Radikalen, welche man die rothe Internationale genannt hat, mit Zugeständnissen nie zufrieden gewesen; in der großen Revolution, wie in der Zeit der Commune, errichteten sie unter dem durch sie entweiheten Namen der Freiheit die ärgste Tyrannei, die Tyrannei des Terrorismus. Unter dem Vorwande, dem Volke die göttliche Ordnung zu bringen, beherrschten im gesegnetsten Paradiese der Erde die Brahminen Indiens jede geistige, jede politische Regung, wandelten eine herrlich angelegte Nation von Kriegerern und Dichtern zu halbverrückten Träumern, stumpfsinnigen Asceten und armeligen Bettlern. Und Spanien! Wer kennt sie nicht, die Folgen der ungehemmten Herrschaft nicht eines Standes, nein, einer Partei. Denn nicht die gewaltige Institution der katholischen Kirche, deren großartige Formen auch dem Nichtkatholiken Bewunderung erwecken, nicht das Priestertum als solches, dessen herrliche Mission mit Nichts zu vergleichen ist — nein, nur eine allerdings mächtige Partei in der Geistlichkeit ist es, in welcher der herrschgierige Geist der alten Römer fortzuleben scheint.

Auch dem Werke des großen Staatsmannes trat sie gefährdend entgegen. Was in Deutschland längst vorüber schien, der Gegensatz beider christlichen Konfessionen, lebte, mächtig von dieser Kriegspartei geschürt, sehr zum Unheile der Bevölkerung, sehr zum Schaden der Kirche wie Religion, wider auf. Bald konnte auch der Staat seinem Treiben nicht gleichgiltig zusehen,

das in seine Rechte eingriff, das die heiligsten Regungen des Gewissens zu politischen Zwecken mißbrauchte. Unter allen Wandlungen war Bismarck stets national geblieben. Wer gegen sein Volk sich erhob, konnte ihn sicher als rüstigen Kämpfer auf dem Platze finden. Früh schon traf er nun jene Partei auf dem Kriegswege gegen den preussischen Staat und das deutsche Wesen. Dennoch hand er nicht sofort mit den Angreifern an. Zu tief gewurzelt ist in seiner Natur jene Frömmigkeit, welche stets mit hoher Achtung vor der Kirche und ihren würdigen Dienern verbunden. Wie gesagt, er wollte keinen Kampf; er suchte nach Verständigung. Doch als er bald die wohlbekannten Feldzeichen jener Partei, die genug von deutschen Priestern in Polen gegen die Deutschen getragen wurden, wieder im Welfenlager erscheinen sah, als dieselben Signale im Elsaß ertönten, als ihm endlich diese Partei im Reichstage geschlossen entgegentrat und jene Erscheinung sich wieder zeigte, die im Frankfurter Parlament eine Fusion der äußersten Linken mit den Ultramontanen ergab, da stieß auch er den ersten Schlachtruf aus. In öffentlicher Versammlung der Abgeordneten rief er: „Woher kam die Zerrüttung des alten deutschen Reiches? Vom Siege der Ultramontanen!“

Der Kampf war unvermeidlich. Dennoch trat vor dem Sturm eine Windstille ein. Die Gründung des neuen deutschen Reiches erweckte in dem Oberhaupte der katholischen Kirche die Hoffnung, dasselbe werde als Erneuerung des alten heiligen römischen Reiches seine hohe Aufgabe in der Wiedereinsetzung des Papstes in seine ihm durch Italien entzogene weltliche Herrschaft erblicken. Aber Bismarck wies scharf jede Erinnerung an das alte Reich zurück: seine Organe nannten, wie es H. v. Sybel in seiner berühmten Schrift über das Kaiserthum gethan, die römische Politik der deutschen Kaiser die unglücklichste Reminiscenz unserer Vergangenheit. Deutschland den Deutschen, Italien den Italienern, ist der Friedensspruch, welcher diese beiden alten Culturnationen für immer mit einander versöhnen wird. Für die neuen Deutschen giebt es nur Römerzüge der Forscher und Kunstfreunde, um sich an dem ewigen Jungbrunnen classischer Formschönheit, an den unsterblichen Meisterwerken italienischer Kunst zu erquickern. Deutsche Eroberer im Geiste von Göthe und Winkelmann wird sich auch das verjüngte Italien gern gefallen lassen.“ — Aber jene Partei wollte, wie sich schon im ersten Reichstage zeigte, vor Allem der Römerzug. Und so

begann der Kampf gegen das neue, dem deutschen Volksgeist entsprechende, aus ihm geschaffene Heim auf der ganzen Linie unter Führung des Welfen Windthorst, des Cardinals Ledochowski und vieler, vieler Anderer. Bismarck nahm den Fehdehandschuh getrost auf — allerdings ward sein Leben durch das Riffinger Attentat gefährdet, aber seine überlegene Staatskunst siegte. Zur Liga kam es nicht. Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten blieben trotz verschiedener Schwankungen ungestört, in Spanien trat er dem carlistischen Präbidenten, in Frankreich dem clerikalen Chauvinismus entgegen — im Innern aber entbrannte der „Culturkampf.“ Man weiß, wie mit der Aera Fall ein frischer Zug in das preussische Unterrichtswesen kam, andere bedeutende Aufgaben der äußeren und inneren Politik ließen aber den Culturkampf mehr in den Hintergrund treten; zu Ende ist er freilich nicht. Doch giebt es wohlmeinende Männer, die es dem Reichskanzler als Fehler anrechnen, daß er jenen Kampf überhaupt begonnen: Die Kirche sei seit den Tagen des vierten Heinrich eifersüchtig auf ihre Machtsphäre, sie könne nur von innen heraus reformirt werden; was der Kanzler heißblütig rasch hindurchzuführen gestrebt, werde vielleicht das Werk von Jahrhunderten sein und sich nur durch andere Erziehung gestalten. Zweifellos wird aber die katholische Kirche erst dann wieder zu einer Universalmacht ersten Ranges werden, wenn ihr die Versöhnung mit dem deutschen Geiste gelungen ist, dann, wenn die Durchdringung des inneren Menschen mit sittlichem Lebensinhalt und vor Allem mit Nächstenliebe zu ihrer Hauptthätigkeit wird, wenn die großartigen Formen mit dem nie veraltenden Inhalte des wahren aus dem Gemüthe quellenden Christenthums erfüllt werden, kurz, wenn jener Zustand eintreten kann, nach dem Erasmus von Rotterdam und die besten Katholiken vor ihm und nach ihm sehnend verlangten.

Solch tiefer und großartiger Proceß wird allerdings aus der Kirche selbst hervorgehen müssen. Für jetzt aber ist es genug, jener weltlichen Richtung Dämme vorzuschieben, welche Kampf, Zwietracht und schrankenlose Herrschsucht auf ihre Fahne geschrieben. Für das deutsche Reich mußte eins geschehen; es konnte sich nicht die Grundvesten seiner Existenz untergraben lassen. Die Richtung seiner Politik der ultramontanen Partei gegenüber aber ist in dem weltgeschichtlich bedeutenden Worte des Reichskanzlers für alle Zeiten gegeben, in dem Worte: „Nach Canossa gehen wir nicht!“

\*) Nachdruck verboten!



**Gewinnliste der 172. Rgl. Preussischen Klassen-Lotterie. 1. Klasse.**

1] (Ohne Garantie.)  
Ziehung vom 8. April.

(Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigelegt.)

29 41 (90) 42 87 181 91 (90) 277  
309 29 (90) 407 (180) 83 (9000) 95 550  
59 759 817 52 68 (90) 979 88 1007 62  
86 91 242 (90) 76 (90) 346 63 (120) 471  
512 61 619 67 753 58 805 31 34 65 924  
83 87 2013 (90) 31 91 97 165 70 76 92  
233 52 91 307 24 443 44 61 (120) 65 68  
75 523 607 34 708 14 38 58 845 88 916  
62 3040 50 61 117 44 (120) 202 65 (120)  
68 317 71 42 519 21 88 96 604 94 (120)  
723 39 51 56 67 822 913 (90) 45 47 81  
(90) 95 4068 87 114 (90) 95 235 43 65  
90 350 72 422 506 17 25 67 91 630 54  
703 34 61 69 845 68 941 5078 80 91 165  
70 224 34 61 82 304 (90) 39 (90) 62 494  
546 71 (90) 637 47 65 869 924 (90) 68  
97 6020 60 279 331 83 431 65 535 615  
20 79 703 804 30 55 58 929 47 71 88  
7001 14 26 68 (90) 70 190 (90) 274 76  
325 39 96 470 (120) 79 83 550 600 (120)  
719 55 73 815 33 74 8068 147 228 60  
62 (180) 71 442 (170) 48 54 501 53 625  
(90) 34 35 [90] 97 98 748 59 807 39 66  
68 917 48 9011 71 104 [90] 361 80 [90]  
411 56 64 [120] 661 62 94 717 21 (150)  
29 59 68 858 63

10063 97 122 44 326 54 83 [90] 530  
55 602 786 813 41 917 86 11083 144 277  
346 44 97 694 703 9 [180] 57 [90] 828  
98 934 96 12019 90 114 215 34 [180] 54  
66 385 98 433 45 46 99 [90] 583 637 720  
83 817 31 58 13025 37 47 65 133 212  
315 78 [90] 611 767 826 [120] 62 900 94  
14006 28 57 65 [150] 282 94 470 84 92  
566 [90] 76 763 852 85 15029 191 359  
79 457 556 [150] 624 723 78 812 65 961  
16123 76 [150] 227 81 307 18 456 [300]  
86 551 614 37 [90] 62 736 876 918 17058  
104 32 52 63 285 399 561 97 673 781  
850 70 915 18034 90 203 77 390 [90]  
425 37 53 59 60 558 [120] 609 56 700  
10 [90] 33 830 989 19082 152 56 202 58  
60 [90] 74 391 406 65 70 534 45 608  
834 63 954

20014 26 51 71 131 36 64 358 97  
517 600 37 50 85 791 97 845 70 921 22  
59 81 21035 67 157 (200) 216 34 72  
312 21 33 35 45 (90) 47 92 456 523 (90)  
55 59 94 666 89 704 892 501 23 (90) 29  
22018 120 (180) 216 28 75 39 61 (150)  
352 59 489 (90) 517 18 79 613 35 73 88  
715 60 838 79 (300) 905 33 59 71 95  
23009 11 150 (90) 217 66 (90) 86 364  
82 425 522 47 655 87 789 838 916 81 89

24022 38 42 81 212 63 71 (90) 454 60  
502 37 90 (120) 92 676 775 87 91 (150)  
846 25049 (90) 91 133 36 44 70 227  
44 66 (180) 75 301 65 408 24 501 4 36  
(120) 70 607 83 721 98 (120) 828 31 92  
916 19 57 26025 27 36 94 99 153 89  
249 85 93 317 39 90 413 43 49 503 19  
57 84 91 98 600 (90) 5 13 37 787 822  
(150) 27003 61 68 104 96 321 35 90  
570 614 63 (90) 702 9 25 (3600) 50 52  
57 94 804 67 83 95 968 28105 18 32  
30 65 93 292 97 301 (90) 79 424 67 590  
651 703 14 (150) 879 910 63 (180) 66 71  
29002 8 64 119 57 (90) 200 5 18 (150)  
24 362 422 30 69 516 18 25 660 78 735  
80 (120) 87 968

30084 231 344 433 (90) 73 82 92  
503 56 662 743 79 86 803 33 916 31192  
214 27 51 (90) 393 407 78 83 534 51  
604 73 734 88 847 (90) 55 934 60 82  
32047 113 51 94 214 (150) 42 62 73 86  
332 74 455 71 507 630 713 90 94 934  
33020 31 (90) 85 100 46 83 94 (90) 227  
(150) 357 76 435 588 610 17 62 81 89  
706 (90) 800 84 940 34007 48 178 246  
59 371 444 (120) 501 17 (150) 48 78 682  
793 816 (120) 37 65 916 35027 46 68  
76 89 94 110 60 68 98 314 40 50 409  
(90) 66 530 96 640 42 81 (120) 702 21  
806 906 12 16 26 51 58 65 36014 27  
71 102 58 262 314 (120) 24 37 54 81 90  
419 62 70 560 (120) 94 601 13 29 779  
846 967 98 37044 (180) 143 76 79 206  
12 65 88 321 (3600) 480 (90) 93 574 (150)  
645 79 715 60 906 31 48 56 38040 77  
86 123 37 92 218 30 50 61 340 97 402  
[120] 28 537 694 801 3 56 [90] 923 39025  
39 50 59 98 214 27 67 [90] 394 415 70  
84 99 [120] 512 34 600 840 52 72 75 846  
61 [90] 86 908 54

40012 44 134 52 (120) 74 93 221  
308 66 [90] 430 (99) 33 59 566 67 70  
(90 614 751 95 916 41101 211 48 56 56  
59 301 51 92 448 78 600 (90) 9 756 65  
846 74 903 37 40 42001 125 32 70 202  
8 [90] 32 67 69 348 99 411 28 585 (120)  
677 [90] 83 719 20 845 43111 (200) 97  
271 325 75 78 84 (150) 528 76 614 46  
728 48 70 813 21 22 75 77 905 23 85  
(90) 44061 105 82 329 33 37 94 96 99  
(120) 426 500 65 606 28 77 705 30 814  
33 51 86 98 (90) 966 45158 74 83 263  
74 79 89 310 412 21 (90) 23 28 42 88  
512 648 50 75 763 84 91 891 (90) 98 (90)  
971 46003 179 81 201 17 319 50 60 68  
97 (120) 415 72 511 37 50 69 72 77 89  
636 40 862 75 944 73 81 86 47030 92  
243 (120) 71 313 401 61 66 507 [90] 709  
43 94 882 90 907 71 86 48022 [90] 71  
83 174 [90] 255 71 373 84 443 68 [90]

79 597 607 64 766 801 49033 55 136  
225 91 345 435 44 54 55 528 98 613  
17 [90] 41 66 96 707 52 846 81 640 52  
50238 402 530 623 84 744 818 (90)  
87 930 [120] 57 90 51016 [90] 96 107  
37 [90] 56 98 215 70 356 [90] 64 485  
[90] 513 30 89 606 15 42 76 [120] 87  
928 46 77 52055 90 117 [120] 39 [90]  
72 287 348 63 66 481 500 22 39 92 [120]  
650 97 712 69 [200] 89 91 [120] 876 60  
933 46 67 80 96 53004 [90] 31 138  
[150] 210 21 27 55 366 450 68 73 565  
667 715 25 47 57 62 66 [90] 847 939  
54000 8 [90] 97 133 41 50 55 76 287  
569 93 [90] 614 807 98 55035 78 84  
123 44 91 213 15 305 417 29 45 46 507  
16 627 40 52 830 53 66 83 84 88 982  
[90] 56009 39 54 117 85 227 78 85 93  
351 422 53 (150) 61 70 545 [90] 661 712  
16 34 79 86 [90] 810 36 59 87 954 96  
99 57003 130 [90] 74 656 310 12 65  
469 [120] 86 97 546 49 [90] 635 80 743  
(90) 76 819 27 (90) 49 80 933 60 [120]  
66 81 89 58007 23 32 43 100 35 311  
58 [90] 459 591 611 26 60 [90] 62 68  
723 33 53 859 913 20 59007 119 320  
96 413 48 54 79 508 647 66 72 742 56  
892 916.

60116 (90) 66 (90) 76 230 345 516  
64 (90) 98 604 32 61 70 81 703 11 28 32  
87 61035 74 88 244 94 (90) 99 314 (90)  
21 67 460 71 586 609 22 83 756 823 40  
46 71 936 56 74 62045 100 96 226 47  
(1500) 73 81 351 70 402 (90) 532 606 37  
702 51 (120) 873 92 982 63049 (1500)  
228 78 80 410 18 70 (90) 86 536 66 67  
79 80 675 94 726 42 56 (90) 81 88 802  
3 51 873 64014 32 43 (180) 106 80 225  
39 41 69 310 403 15 44 45 53 (150) 56  
(90) 509 99 686 742 51 74 78 818 (90)  
49 901 5 50 65019 94 194 211 68 77  
302 17 80 (90) 408 39 504 (150) 23 96  
627 763 95 96 816 (120) 900 66006 78  
108 (90) 29 92 251 85 356 59 (120) 403  
23 572 627 82 715 37 97 822 92 918 61  
67001 6 53 79 108 25 200 12 (90) 13  
(90) 29 68 319 25 (90) 28 (90) 573 614  
35 73 730 31 83 802 90 946 (90) 47 91  
68025 (90) 68 153 219 53 71 313 (120)  
54 98 500 (90) 34 63 95 718 801 29 32  
912 69002 10 (120) 16 49 54 105 38 47  
68 74 233 22 79 305 7 31 (90) 33 85 89  
452 53 563 97 850 52 57 83 960 87

70034 60 65 76 (90) 167 344 81 97  
(120) 439 80 90 618 28 804 37 89 919 38  
73 71084 118 42 86 372 445 557 95 98  
610 41 713 18 44 804 11 21 32 54 77 83  
86 323 61 90 72174 201 76 321 412 94  
552 701 18 52 57 67 829 38 94 938 47  
73003 (120) 4 14 133 (90) 36 53 97 289

90 99 315 43 53 455 98 649 76 88 88  
72 74085 161 304 62 425 43 (120)  
591 688 711 856 75076 114 17 23 78  
71 232 91 311 44 414 35 60 534 71 78  
85 76029 97 121 96 266 96 356 67 78  
(150) 79 401 629 80 705 25 33 886 (150)  
934 77031 79 80 85 138 423 524 91 98  
(200) 62 (150) 704 17 77 90 837 43 48  
911 20 42 60 78002 11 (120) 42 45 86 88  
107 266 94 307 46 (120) 419 515 90 98  
65 639 94 749 85 815 (90) 41 61 909 43  
39 54 66 79043 55 120 21 235 379 43  
(90) 71 99 515 625 77 714 29 57 78 88  
49 94 984

80042 142 227 53 60 96 321 91 44  
50 535 637 702 831 (120) 83 915 89 81 98  
229 30 (120) 307 78 437 656 (90) 89 98  
719 55 877 (120) 82072 107 48 (90) 98  
(150) 228 38 53 332 35 68 91 325 94 103  
77 761 (1500) 82 839 97 952 83016 103  
65 77 203 10 36 89 325 83 413 34 704 13  
609 14 32 42 51 53 68 98 (90)  
38 95 876 90 84025 42 60 84 124 44 77  
87 319 446 514 64 67 613 15 19 (300) 98  
(150) 747 (90) 45 828 66 941 85031 (150)  
169 85 289 98 301 39 86 433 554 90 98  
99 816 24 916 86001 67 135 78 90 98  
231 49 67 (90) 312 422 85 93 507 27 98  
645 (90) 48 809 (90) 26 916 (90) 87 98  
48 134 39 66 265 (120) 67 440 (90) 98  
(90) 551 93 612 67 (90) 709 (90) 98  
70 855 98 924 63 67 81 88100 42 61 64  
(90) 73 98 338 (90) 48 (120) 69 98 98  
623 41 764 819 37 39 98 905 60 68 68  
89024 90 241 44 88 360 404 24 (90) 17  
547 51 59 616 704 807 (90) 24 98 98  
34 (90) 48

90009 28 58 (90) 86 102 61 79 98  
80 229 36 350 96 400 519 45 81 83 610  
24 25 46 719 75 77 801 50 63 81 836  
58 (90) 64 91028 44 186 203 61 919 65 90  
423 554 633 88 756 826 69 919 65 90  
92016 20 174 [120] 78 383 88 444 64  
70 513 55 58 95 613 38 73 93 718 41 64  
866 912 82 98 93024 48 64 121 23 200  
29 (150) 41 86 (150) 97 (150) 323 53 53  
434 39 55 85 501 (1500) 80 95 631 96  
91 752 807 929 (150) 30 41 58 65 60  
94085 115 38 46 [90] 53 82 227 83 506  
97 339 69 75 419 23 27 55 67 83 506  
[150] 10 17 37 52 69 96 676 707 59 [90]  
72 809 23 80 [90] 902 80

Verantwortlicher Redakteur: Max Feige in Stolp.  
Druck und Verlag von W. Feige's Buchdruckerei  
in Stolp.